

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. dem geheimen Rathe und Oberlandesgerichts-Präsidenten in Prag, Josef Ritter von Lemnitzka, tagfrei den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. dem Obersten der Gesteinsbranche Vladimir Grafen Logothetti, Commandanten der Militär-Abtheilung im Staatsgestütze in Radaub, tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April d. J. dem Director an den kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Dr. Albert Flg tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat bei der k. k. Seebehörde den Ingenieur Ferdinand de Grazio zum Seeleuchtenverwalter, den Ingenieur Joseph Wilfan zum Oberingenieur und die Bauadjuncten Heinrich Ritter von Falke und Ferdinand Bacher zu Ingenieuren ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Finanzminister über den Ausgleich.

III.

Um nun zur Sache zurückzukehren, möchte mir der Herr Abg. Ritter von Carneri, da er behauptete, ich hätte im offenen Parlament erklärt, dass die Regierung ohne die Deutschen regieren könne, doch gütigst erlauben, die Sache klarzustellen. Es war am 28. Februar 1885, am Schlusse der früheren Reichsraths-Periode, wo natürlich die Parteien die Bilanz zogen und wo von einem verehrten Herrn der Opposition an die Regierung die Frage gestellt wurde: Was habt Ihr denn für Oesterreich geleistet seit den sechs Jahren? Und in meiner Antwort in der folgenden Sitzung sagte ich: Wir haben das erreicht, dass wir bewiesen haben, dass in Oesterreich keine einzige Partei als solche ausreicht, um das Staatschiff in entsprechende Bahnen zu

lenken, dass in Oesterreich die Herrschaft keiner Partei und keinem Volksstamme ausschließlich gebürt, dass es kein Monopol der Herrschaft für irgend welche Nation oder Partei gibt, dass wir zwar nicht gegen Sie — fern sei jeder Gedanke! — ich citiere wörtlich — «aber ohne Sie regieren und die Bedürfnisse des Staates ohne Sie befriedigen können.» Ich habe also weder ein Princip, noch eine Tendenz, noch einen Wunsch ausgesprochen, sondern nur eine durch sechs Jahre erhärtete Thatsache constatirt, eine Thatsache, nichts mehr. Nun, die Herren werden doch nicht sagen, dass sie während dieser sechs Jahre mit uns regiert haben. Das haben Sie nicht gethan. Wie kann man also jemandem eine solche thatsächliche Anführung übel nehmen? Wenn die Worte richtig citirt werden, so habe ich nichts gegen ein solches Citat, im Gegentheile, ich habe keinen Grund, es heute zu verleugnen. Die Regierung steht im allgemeinen auf dem Standpunkte, dass nur in der Verbindung der Völker das Wesen und das Wohl Oesterreichs für die Zukunft liegt. (Bravo! rechts.)

Wenn aber schließlich der Herr Abgeordnete unter Zuwarten oder unter dem symbolischen Ausdrucke «Gewehr bei Fuß» versteht, dass die hochverehrte Opposition warten will, wie die Regierung dasjenige durchzuführen wird, was man im allgemeinen den Ausgleich zwischen den beiden großen Parteien nennt, so glaube ich, ist vom Standpunkte der Regierung dagegen gar nichts einzuwenden; im Gegentheile, ich glaube es als sicher annehmen zu können, wenn der böhmische Landtag, was wir doch gewiss alle wünschen und hoffen, den Vorlagen der Regierung zustimmt und sie zur Durchführung bringt, wenn sich die Herren die Art der Durchführung näher anschauen werden, dann dürfte der Herr Abg. von Carneri das Gewehr nicht bei Fuß halten — er wolle mir diesen Scherz erlauben — sondern einfach wegwerfen. Dass eine Regierung, die ein solches Versprechen gibt, in der loyalsten Weise bei der Durchführung dieses Versprechens gegenüber beiden Parteien verfahren wird, dies muss man mir vorläufig glauben und die Thatsachen abwarten.

Es hat der Herr Abgeordnete auch ein Gebiet betreten, auf dem gewiss jeder Menschenfreund ihm gern folgen wird. Er hat darauf hingewiesen, wie schwer die wirtschaftliche Schädigung der wichtigsten materiellen Interessen der Völker infolge unserer wirklich sehr bedeutenden militärischen Auslagen ist. Als Mensch, als Privatmann möchte ich ihm nur Beifall klatschen. Aber im praktischen Leben ist es nicht so leicht, als man glaubt, wenn man nicht selbst die Verantwortung, wenn

auch nur zum geringen Theile, trägt, an diesen Dingen jetzt etwas zu ändern. Es hat ja in erschütterndster Weise neulich — es war kein Parlamentarier — eine deutsche Dame in einer Novelle den Krieg geschildert. Ich bitte, einige Stunden diesem Werke zu widmen, und wer dann noch für den Krieg Passion hat, den bedaure ich wirklich. Das ist ein allbekanntes Gefühl, das in allen Völkern Europa's rege wird. Wenn aber der Herr Abgeordnete sagt, Oesterreich sei ein für den Frieden configurirter Staat, so kann ich ihn nur versichern, dass, so wie alle früheren Regierungen meines Wissens, auch die gegenwärtige nichts anderes und nichts Sehnlischeres wünscht, als die Erhaltung des Friedens.

Dass aber unsere Configuration sozusagen *pari passu* diesem Zwecke günstig sei, möchte ich denn doch bezweifeln. In der Mitte des großen Continents gelegen, allen Strömungen und Leidenschaften und allen Regungen des öffentlichen Geistes und der Einwirkung aller einander oft widerstrebenden materiellen und wirtschaftlichen Tendenzen ausgesetzt, muss unser Staat, wie jetzt die Dinge sich gestaltet haben, den Frieden wollen und anstreben, aber wirklich: Gewehr bei Fuß. Ein anderes gibt es nicht. Ich kann nicht näher auf diesen Gegenstand eingehen; ich für meinen Theil müsste es nur anerkennen, wenn der Herr Abgeordnete in der Delegation diesen Gegenstand näher besprechen wollte. Er würde dort auch von authentischerer Seite als der meinigen Aufklärungen hierüber erlangen können.

Es wurde nun nicht bloß in dieser feinen, halb und halb doch anerkennenden Weise über den Ausgleich gesprochen, es wurde in einer viel weniger feinen Weise (Heiterkeit) der Ausgleich in Böhmen von dem verehrten Herrn Abg. Grégr angegriffen. Ich muss bedauern, dass ich nicht auf alle Einwendungen eingehen kann, und zwar mit Rücksicht auf das hohe Haus und weil das denn doch, streng genommen, kaum in die Budgetdebatte hineinpasst. Aber einige Worte mögen mir gestattet sein als Erwiderung auf die Bemerkungen des Herrn Abg. Dr. Grégr. Vor allem mag es doch, glaube ich, kaum parlamentarisch zu rechtfertigen sein, wenn man eine Erklärung der Regierung, die ja officiell, nicht improvisirt, sondern nach reiflicher und gründlicher Erwägung amtlich gegeben wurde, hier charakterisirt als einen Fußtritt, der dem böhmischen Staatsrechte ertheilt wurde. Es wurde schon gestern von einem verehrten Herrn Redner aus Böhmen eine Antwort hierauf gegeben, die ich nicht zu wiederholen brauche.

## Journalisten.

### Von der „Aurora“.

Aus der Correspondenz eines diesem Missionschiffe\* zugetheilten See-Officiers.

I.

Zanzibar, 19. October 1889.

Nach ziemlich günstiger Fahrt sichtetten wir am 6. October die afrikanische Küste, und da wir die Ueberfahrt rascher gemacht, als wir erwartet, lief unser Commandant seinen Instructionen gemäß zuerst Sindi, dann Mombaza und schließlich Zanzibar an, wo wir gestern morgens anlangten.

Eines abends liefen wir in der schönen Bucht von Sindi ein, sahen aber bald, dass alle unsere Erwartungen und Wünsche nicht in Erfüllung gehen sollten. Sindi liegt etwa gegenüber der Nordspitze von Madagaskar, an der Mündung des Flusses Kihuhu und innerhalb einer Barre, die von größeren Schiffen, also auch von uns nicht passirt werden kann. Wir ankerten daher außerhalb dieser, gegenüber der deutschen Factorie und nächst einem kleinen Negerdorfe.

Doch die Factorie, die noch vor kurzem bestand, war nicht mehr, und nur eine rauchgeschwärzte Ruine bezeichnete den Ort, wo sie gewesen. Sindi liegt im

sogenannten deutschen Colonialgebiete. Als wir uns dem erwähnten Negerdorfe näherten, flüchteten dessen schwarze Einwohner größtentheils mit ihren Booten flussaufwärts, und keine Seele machte den Versuch, sich uns zu nähern. Kurz, wir sahen bald, dass hier der Verkehr mit dem Lande unmöglich, was uns umso mehr schmerzte, als sich das meist dicht bewaldete Land von Bord so schön ansah, die schlanken Cocospalmen so verlockend winkten.

Am folgenden Tage lief ein hier monatlich verkehrender Dampfer der indischen Maresteam-Navigation ein, mit dem wir uns sofort in Verkehr setzten, um Näheres über die Verhältnisse auf dem Lande zu erfahren. Der Capitän dieses Dampfers sagte uns, dass es absolut unmöglich sei, mit dem Lande zu verkehren, indem die schon von jeder gefährliche Bevölkerung durch die jüngsten ostafrikanischen Vorgänge sich in höchster Erregung befände, kürzlich die deutsche Factorie zerstörte, zwei Weiße ermordete und das Boot eines englischen Kriegsschiffes, als es den Versuch machte, an Land zu fahren, mit Schüssen empfieng, so dass es gezwungen war, wieder zurückzukehren.

Interessant ist, dass dieser englische Dampfer seine Handelsgeschäfte durch Mittelspersonen besorgen lässt, nämlich durch Neger, die in den verschiedenen englischen Missionen erzogen wurden und das Land betreten können, ohne Gefahr zu laufen, erschlagen zu werden.

Ich machte den Versuch, uns durch Fischen etwas frische Kost zu verschaffen, doch waren hier selbst die Fische so wild, dass sie 8 Centimeter lange Angeln,

die an einem starken Eisendraht befestigt waren, davortrugen, indem sie die Angeln brachen oder den Draht durchbissen. Ich verlor auf diese Art meinen ganzen Vorrath an großen Angeln, ohne einen Fisch zu fangen. Ich glaube, es waren Rochen oder Mondfische.

Am 8. October verließen wir diese schöne, aber ungestaltliche Bucht und setzten gegen das über 500 Meilen entfernte Mombaza unter Segel, das wir mit günstigen Brisen am 12. October morgens erreichten. Mombaza und Moita in der Suaheli-Sprache ist eine Insel, die nur durch einen schmalen Canal, der bei Ebbe an einer Stelle durchwaltet werden kann, vom Festlande getrennt ist, und untersteht nominell dem Sultan von Zanzibar. Schon das Anlaufen von Mombaza ist interessant durch die mächtigen Korallenriffe, die der Küste vorgelagert, eine enorme Brandung verursachen. Nur durch eine enge schwierige Einfahrt gelangt man in den vorerwähnten Canal, der zugleich der Ankerplatz ist.

Hier konnten endlich unsere bescheidenen und doch so lange unbefriedigt gelassenen Bedürfnisse gestillt werden. Duftende Bananen und Ananas wurden in ganzen Bootsladungen an Bord gebracht. Die Stadt Mombaza ist interessant, aber man hat mit einem Gange durch dieselbe genug. Umso schöner ist die Insel selbst. Das Innere derselben, das ich nach allen Richtungen durchstreifte, ist ein wahres Paradies, meist von Cocospflanzungen und mächtigen, mit dunkelgrün glänzender Krone geschmückten Mangobäumen bewachsen.

\* Sr. Majestät Corvette «Aurora» befindet sich eben auf dem Rückwege von einer längeren Fahrt, bei welcher Zanzibar, die Seychelles-Inseln, Calcutta, Madras, Ceylon berührt wurden.

Aber ich muß doch wirklich noch einmal wiederholen, wie der incriminierte Passus lautet: Es heißt da (liest): «Wenn ich somit constatirt habe, daß Aenderungen der Verfassung auf gesetzlichem Wege, wenn es das Wohl des Staates erfordert und gestattet, verfassungsmäßig nicht ausgeschlossen sein können, so muß es die Regierung doch offen erklären, daß gegenwärtig das Staats-Interesse vor allem eine auf Grundlage der geltenden Verfassung fortschreitende, ruhige Entwicklung erheischt, daher der gegenwärtige Zeitpunkt zur Behandlung von Verfassungsfragen nicht geeignet ist. Die Regierung hat deshalb nicht die Absicht, principielle Aenderungen der Verfassung und die damit in Zusammenhang gebrachte Königskronung Sr. Majestät in Antrag zu bringen.»

Kann man, meine verehrtesten Herren, wirklich zarter und rücksichtsvoller, aber auch offener den Gedanken der Regierung darlegen und es aussprechen, daß die Regierung ihrer Ueberzeugung nach jetzt eine Aenderung der Verfassung mit dem Staatswohle nicht für vereinbarlich hält? Und das mag denn doch der Herr Abg. Dr. Grégr nicht von dem Minister, sondern von dem Abgeordneten entgegennehmen. Ja, wenn die Regierung das auch versuchen wollte. Aber sie will es nicht, fern lag der Regierung jeder Gedanke, irgendwie die Pietät gegen die historischen Traditionen, gegen die in Böhmen früher geschichtlich entstandene Gestaltung des öffentlichen Rechtes irgendwie zu verletzen. Das ist ein Gebiet, welches in Oesterreich immer mit der zartesten Hand anzugreifen ist. Es ist nichts gefährlicher, als in irgend welchem Volke das Gefühl zu erwecken, daß die Regierung seine geschichtlichen Erinnerungen nicht achtet. (Bravo! Bravo! rechts.) Das ist auch durchaus nicht geschehen, es ist nur die Ansicht der Regierung ausgedrückt worden, die, wie ich glaube, eine sehr wohl begründete ist. Ich muß übrigens, wenn diese Erklärung dem Herrn Ministerpräsidenten vorgeworfen wird, wiederholen, daß dieselbe den Gegenstand reiflicher Prüfung seitens der ganzen Regierung gebildet und die gesammte Regierung diese Fassung einstimmig als den richtigen Ausdruck ihrer Ueberzeugung angenommen hat, und sie steht dafür auch wirklich solidarisch ein.

Uebrigens ist es nicht meine Sache, die Natur und das Wesen des böhmischen Staatsrechtes zu erörtern, denn man könnte mir mit vollem Rechte einwenden, daß ich vielleicht nicht genügend bewandert bin in der Geschichte dieses Landes. Aber ich habe genau und aufmerksam den früheren Enunciationen der Gesinnungsgenossen des Herrn Dr. Grégr und auch seiner gestrigen Rede zugehört, und da glaube ich, habe ich mir denn doch das vielleicht nicht unrichtige Bild gemacht, daß über diese Verfassung oder dieses Staatsrecht, wie es die Herren als angemessen und nothwendig für das Königreich Böhmen ansehen, das hohe Haus eigentlich gar nicht competent wäre, irgend eine Entscheidung zu treffen. Es ist ja eine Art Souveränität oder Unabhängigkeit in inneren Verhältnissen, welche die Herren beanspruchen. Ja, wie kommt denn der Herr Abgeordnete selbst dazu, hier als der erste Redner über das Budget, das böhmische Staatsrecht vor einem Forum zu vertreten, welches er ja selbst consequenterweise als vollständig incompetent ansehen muß? Das gehört im besten Falle vor den böhmischen Landtag, und ich glaube, daß dieses Vorgehen auch mit der Ueberzeugung vom böhmischen Staatsrechte kaum in Einklang zu bringen ist.

Dem Ausgleich selbst hat der verehrte Herr Abgeordnete vorgeworfen, daß die Herren deutschen Ab-

geordneten alles erlangt haben, sogar mehr, als sie gewünscht haben, daß ihre sehnlichsten Wünsche — diese Worte kommen dort vor — vollständig befriedigt worden seien. Nun, ich kann in das Innere der Herren nicht hineinschauen, ich weiß nicht, ob sie schon vollkommen befriedigt sind oder noch etwas in dieser Angelegenheit wünschen: aber so viel ich aus gestrigen Bemerkungen entnehmen konnte, glaube ich, daß sie nicht vollkommen befriedigt sind, daß sie noch — das liegt in der menschlichen Natur — hier und da das Eine oder das andere vielleicht als veränderungsbedürftig ansehen. Wenn aber der Herr Abg. Dr. Grégr wirklich der Ueberzeugung ist, daß die Deutschen so vollkommen befriedigt sind, daß ihnen schon gar nichts mehr zu wünschen übrigbleibe, dann sollte er selbst sehr zufrieden sein, denn eine Partei, ein großer politischer Organismus, der sagen kann: Ich habe alles erreicht, was ich will — der ist dem Tode verfallen. Wer nichts mehr zu thun und zu erreichen hat, lebt ja nicht mehr. (Sehr gut! rechts.)

Wenn der Herr Abgeordnete weiter befürchtet, daß die Existenzbedingungen der böhmischen Nation untergraben werden und durch diese Stipulationen ihrem Verderben entgegengehen, so glaube ich — er wird mir vielleicht das nicht übelnehmen — daß er sich, wenn er das später wieder gelesen hat, wohl gesagt haben mag: man muß denn doch im Gebrauche der verschiedenen Adjectiva und Hyperbeln etwas vorsichtiger sein. Es ist eben eine andere Sache, wo und vor wem man spricht. Hier in diesem hohen Hause zu sagen, daß durch diese Stipulationen die Existenz der böhmischen Nation untergraben ist, gleichzeitig aber auch die Schlacht am Weißen Berge in Erinnerung zu bringen, ist doch sonderbar. Eine Nation, die ein solches Unglück wie diese Schlacht, überlebt, überdauert und überwunden hat, eine Nation, die, was Capitals- und Vermögenskraft anbelangt, gewiß mit den Deutschen in Böhmen ein Wettbewerb eingehen kann, was Fleiß und Sparsamkeit anbelangt — ich bitte, mir diese meine Ansicht, wenn sie irrig sein sollte, nicht übelzunehmen — vielleicht alle Nationen Oesterreichs übertrifft, eine solche Nation soll durch 4 oder 5 Stipulationen zugrunde gehen, gar nicht davon zu sprechen, daß doch bewährte alte Führer dieser Nation das unterschrieben haben!

Das ist doch eine arge Uebertreibung, die gewiß der Sache selbst schadet, für deren Vertheidigung man derartige Waffen gebraucht. (Bravo! Bravo! rechts.) Ich, meinstheils, könnte auch schon viel von den Leiden einer Nation erzählen, aber — und ich bin weder physisch noch politisch jünger als der Herr Abgeordnete — ich glaube nicht, daß eine Nation, wenn sie nicht die Hoffnung auf sich selbst verliert, wenn ihre Thatkraft nicht vollständig erlahmt, überhaupt so leicht zugrunde gerichtet werden kann. (Lebhafter Beifall rechts.)

**Verhandlungen des Reichsrathes.**

— Wien, 22. April.

Zu Beginn der heutigen Sitzung beantwortete Ministerpräsident Graf Taaffe mehrere Interpellationen, deren wesentlichste Stellen Ihnen bereits telegraphisch mitgetheilt wurden. In der fortgesetzten Specialdebatte über das Budget klagte Dr. Basaty über das Zunehmen des Militarismus. Der Ruf nach Abrüstung werde immer lauter. Redner wünscht, es möge zwischen Deutschland und Frankreich ein modus vivendi in Bezug auf Elsaß-Lothringen geschaffen werden, weil dadurch die

nächst nach der etwa zwei Stunden entfernten englischen Mission Rabai, einer Filiale der Mission in Nombaza, zu wandern.

Anfangs gieng es ziemlich steil bergan; der Weg war ziemlich öde, führte durch mit oft über mannshohem Grase und spärlichen Bäumen bewachsene Flächen, und die Sonnenglut machte sich auf diesem schattenlosen Pfade bald recht unangenehm fühlbar. Nach etwa einer Stunde hatten wir jedoch einen Hügel erklommen, von dem sich uns eine prachttolle Aussicht über die uns umgebende Wildnis bot, und nun marschierten wir auf einer von üppiger Vegetation bestandenen Hochebene, meist im Schatten an verschiedenen Regener-Dörfern vorbei, weiter.

Nach zweistündigem Marsche erreichten wir die Mission Rabai, wo wir vom Missionär und seiner Frau sehr freundlich aufgenommen und mit Thee, Bananen u. bewirtet wurden. Diese Mission ist viel kleiner als Freretown, aber doch sehr nett und verhältnismäßig comfortabel, sie besteht aus einem steinernen Hause, einer Kirche und Schule.

Ringsum breitet sich die aus einigen hundert Seelen bestehende schwarze Christen-Gemeinde aus und führt in ihren schattigen Palmen- und Bananenhainen ein, wie es scheint, recht beschauliches Dasein. Wir mußten hier eine Stunde auf Träger warten, von denen jeder nach landesüblicher Art 60 Pfund — meist Wein- und Bierflaschen — auf dem Kopfe zu tragen hatte und die zurückgeblieben waren.

Quelle des Militarismus beseitigt würde. Die Hauptursache des Militarismus in Oesterreich-Ungarn sei das Bündnis mit Deutschland. Würde dasselbe gelöst, so würde man auch vom Militarismus befreit. Unsere Diplomatie hätte die Aufgabe, bezüglich des Balkans ein Einverständnis mit Rußland zu erzielen. (Beifall bei den Jungcechen.) Abg. Türk meinte gegenüber dem Abg. Basaty, derselbe möge sich um Böhmen und nicht um Elsaß-Lothringen kümmern.

Sodann gelangte das Capitel «Ministerium des Innern» zur Verhandlung. Bei Titel 1: «Centralleitung», klagte Dr. Herold darüber, daß die Regierung nichts thue für die Förderung der czechischen Nation. Die Gleichstellung der deutschen und der böhmischen Sprache sei illusorisch, und das böhmische Volk stehe in seiner eigenen Heimat unter einer fremdsprachigen Verwaltung. Was den Ausgleich betreffe, so sträuben sich die Deutschen dagegen, einen ähnlichen Ausgleich auf jene Kronländer in Anwendung zu bringen, wo die Slaven in der Minorität sind, und zwar ganz natürlich, weil doch ein Vortheil für die Slaven resultieren würde sowie in Böhmen für die Deutschen. Die Jungcechen seien keine principiellen Feinde eines Friedensschlusses, sie seien auch geneigt, einige Punkte des Ausgleiches zu acceptieren und von anderen gewisse Abänderungen zu verlangen. Eine gereizte Stimmung sei in die Partei erst gekommen durch das Vorgehen der Behörden, welche Zeitungen confiscirten und Vereine und Versammlungen auflösten, bloß deshalb, weil dieselben den Ausgleich erörtern wollten. Die Jungcechen hätten keine andere Absicht, als die nationale und culturelle Hebung und Sicherstellung des böhmischen Volkes, die Organisation der Verwaltung auf dem Principe der Autonomie und die Sicherung der politischen Freiheit. Das sei kein staatsgefährliches Programm. Abgeordneter Dr. Rutowski trat für die Einführung der obligatorischen Feuerversicherung ein und kritisierte hierbei in eingehender Weise die verschiedenen Systeme, wie z. B. das der Verländerung und des Monopols, das er entschieden verwirft. Redner bringt dann mehrere Wünsche für Galizien vor, insbesondere die Regulierung der Flüsse und die Hintanhaltung der allzuweit gehenden Entwaldung. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, daß es stets sein Bestreben gewesen sei, die politische Verwaltung frei von jeder Parteilichkeit zu halten. Die Vorwürfe des Abg. Herold seien daher vollständig unberechtigt. Jeder einzelnen Behörde liegt es ob, das Gesetz zu prüfen und anzuwenden, und es sei ganz und gar unthunlich, ihr für einen speciellen Fall besondere Weisungen zu ertheilen. Auch inbetreff der Jungcechen hat weder das Ministerium noch die Statthalterei eigene Instruktionen hinausgegeben. Mit der gleichen Entschiedenheit müsse der Minister den Vorwurf zurückweisen, daß die Regierung unaufrichtig sei. Was den Ausgleich betreffe, so sei es gewiß politisch gewesen, ihn abzuschließen, und der Wortredner Dr. Herold habe dies bestritten, indem er sagte, so könne es nicht weitergehen, und die böhmische Nation ließe sich nicht germanisieren. Der Minister glaube dies, sei aber überzeugt, daß sich die Deutschen in Böhmen auch nicht slavifizieren lassen wollen. Der Minister nehme es übrigens zur angenehmen Kenntnis, daß die Jungcechen keine principiellen Gegner des Ausgleiches seien. Was die Einladungen angehe, die zu den Conferenzen erfolgten, so seien solche Persönlichkeiten gewählt worden, von denen ein Entgegenkommen für die Sache zu erwarten war, und der Minister rechne mit Zuversicht darauf, daß das Werk zu einer Verständigung führen werde. Der Minister führte aus, daß die politischen Beamten mit Arbeiten sehr überhäuft seien, so daß sie kaum allen ihren Pflichten

*Nachdruck verboten.*

**Verstoßen und verlassen.**

Roman von **Emile Nishebourg.**

(12. Fortsetzung.)

Gabriele hatte ihn mit gerötheten Augen an gehört; jetzt neigte sie das Haupt und flüsterte unter Thränen:

«Also keine Hoffnung mehr, keine! Der Fluch meiner Mutter wird ewig auf mir lasten. Wohin immer ich mich wende, wird das Unglück mir folgen.»

Das Kind, durch das zerstörte Aussehen des Vaters erschreckt, schmiegte sich ängstlich an die Mutter.

«Armes Kind!» flüsterte Gabriele mit gebrochener Stimme. «Welch grauenvolle Zukunft harret deiner! Und doch hast du nichts gethan, um dieselbe zu vermeiden. Mein Gott, mein Gott, warum gibst du es zu, daß mein armes Kind unter der Schuld anderer zu leiden habe!»

Gleich allen jenen, welche sich schuldig fühlten und eben darum allen peinlichen Erörterungen am liebsten durch eine heftige Antwort aus dem Wege gehen, rief Herr von Werulle in entfesseltem Zorn:

«Ich liebe keine Scenen! Laß mich in Ruhe mit deinen Seufzern und deinem Aussehen einer Mater dolorosa. Wenn du glaubst, daß du durch effect-hafschende Phrasen etwas von mir erreichst, so täuschst du dich. Ist mir etwas verhasst, so ist es das Komödientenspiel außerhalb der Bühne!»

ten nachkommen können. Eine Vermehrung des Personales sei eben aus Gründen schwer vorzunehmen. Umso überraschender sei der Minister gewesen zu hören, daß bei der Statthalterei in Prag ein geheimes Departement zur Bekämpfung der Junggezeiten bestehe. Ihm sei aber von diesem Departement nichts bekannt. Man habe für ein solches niemals Geld verlangt (Feiterkeit), und er sei daher überzeugt, daß dieses Departement gar nicht existiere. Gegenüber den Aeußerungen des Abg. Rutowski erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung demnächst ein Gesetz über die obligatorische Feuerversicherung einbringen werde, welches von dem Grundsatz ausgehe, daß der Staatszwang zwar principiell eingeführt, die Wahl der Versicherungs-Gesellschaft aber frei sein solle. (Beifall rechts.)

Abg. Ryrle plaidierte für die Errichtung von Leichenhäusern im Sinne eines Beschlusses des oberösterreichischen Landtages. Derzeit bestehe in Oesterreich nur ein einziges solches Leichenhaus, nämlich in Bozen. Abg. Fissera hält eine authentische Interpretation des Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter für dringend notwendig. Das Haus nahm mit 84 gegen 73 Stimmen den Schluß der Debatte an. Abg. Wrasch erörterte zunächst die Rechtsfrage und die Aufgaben des Wiener Stadterweiterungsfondes und besprach dann die Excesse vom 8. April d. J. in Wien. Die Regierung trage an denselben zum Theile selbst eine Schuld, indem sie nicht rechtzeitig dem Anwachsen der antisemitischen Bewegung entgegengetreten sei.

Abg. Dr. Ferjančić besprach die Agitationen der italienischen Irredenta und führte zahlreiche Fälle an. (Der Präsident Dr. Smolka fordert ihn auf, die Italiener nicht zu beleidigen.) Redner erinnerte an den Stapellauf des Rammkreuzers «Franz Josef», zu welchem zahlreiche Abgeordnete gereist seien, die sich aber in Triest befanden wie in einer feindlichen Stadt. Nur durch eine energische, den Slaven freundliche Politik könne der Irredentismus bewältigt werden, dies habe F. M. Robich in Dalmatien bewiesen, dessen Verwaltung es dahin brachte, daß die Irredenta den Namen Dalmatiens aus der Reihe der zu usurpierenden Länder strich. — Nach dem Schlußworte des Referenten Dr. Kathrein wurde Titel «Centrale des Ministeriums des Innern» angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

**Politische Uebersicht.**

(Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellierten die Abgeordneten Dr. Promber und Genossen wegen Einbringung von Gesetzentwürfen, betreffend die Rückwirkung der Militärversorgungsgesetze vom Jahre 1887 auf die Wittwen und Waisen von Officieren und Mannschaften. Der Budgetausschuß empfiehlt dem Hause die Annahme des Gesetzes, betreffend die Bewilligung der Staatsunterstützung von 90.000 fl. für die nothleidenden Gegenden Böhmens, 25.000 fl. für Krain und 10.000 fl. für Görz und Gradiska. Sodann wurde die Specialdebatte über das Budget fortgesetzt. Beim Titel «Staatspolizei» betonte Abg. Kronawetter die Pflicht des Staates, allen Angehörigen gleichen Schutz wirtschaftlicher Interessen zu gewähren. Die Regierung sei aber im Lohnkampfe stets zu Gunsten der Arbeitgeber eingetreten, während die Lohnherhöhung sogar ein wirtschaftlicher Vortheil sei.

(Der Oberste Gerichtshof) hat aus Anlaß eines mit einer Actiengesellschaft in Budapest ge-

Es war zum erstenmal, daß der Vicomte mit solcher Brutalität gegen seine Frau auftrat. Regungslos, als könne sie ihren Augen und Ohren nicht trauen, so stand sie da; dann aber richtete sie sich flammenden Blickes auf; ihr Stolz bäumte sich wild auf gegen solche Behandlung.

«Gott im Himmel,» rief sie mit bebender Stimme, wenn ich, des Duldens und Leidens müde, mich über das Unwürdige deines Benehmens beklage, so hältst du das für effecthathende Phrasen? Wenn ich nicht um meinetwillen, sondern um meines Kindes wegen — vor dem Elend zurückschrecke, welches uns entgegengrinst, so nennst du das ein Komödienspiel? Unglückseliger, der du bist! War es vielleicht auch Komödie, als ich deinen Liebeschwüren gegenüber vor Glückseligkeit lächelte, und später, als ich wahnsinnigerweise deinen Versprechungen glaubte, spielte ich auch da Komödie? Ach, meine arme Mutter hat nur zu sehr recht gehabt, als sie mir sagte, daß dein Mund lüge, daß deine Augen Betrug redeten. Sie hatte recht, als sie mir fluchte und mich von sich stieß, die ich ein Mutterherz brechen konnte um eines Elenden willen, welchen sie erkannte. Wohlan, vollenden Sie Ihr Werk, Herr von Merulle! Sie haben sich die Aufgabe gestellt, den Fluch der Marquise von Saulieu zu bestrafen, welche um Thretwillen alles geopfert hat! Auch ich sollte Ihnen fluchen, denn Sie sind ein Mensch ohne Herz, ohne Glauben!»

Mit einem spöttischen Lächeln auf den Lippen

führten Processes den Rechtsgrundsatz aufgestellt: Ausländische Actiengesellschaften, welche in Oesterreich ihre Thätigkeit durch sogenannte General-Agentien ausüben, sind verpflichtet, die Gerichtshoheit der österreichischen Gerichtsbehörden in allen jenen Fällen anzuerkennen, in welchen deren Agentien in Gemäßheit des statutarischen Wirkungsbereiches im Namen der Gesellschaft Rechtsgeschäfte mit einem Oesterreicher abschließen.

(Das neue Mautgesetz.) Der Budget-Ausschuß hat in seinen letzten zwei Sitzungen die Berathung der Mautvorlage beendet. Diese Regierungsvorlage gipfelt bekanntlich in drei Punkten: 1.) Aufhebung der Mauten auf nichtärrarischen Straßen; 2.) Aufhebung der Brückenmauten; 3.) als Aequivalent dafür Erhöhung der Straßenmautgebühren um 50, beziehungsweise 100 Procent. Der Berichterstatter Abg. Dr. Ebenhoch stellte den Antrag auf Annahme der Vorlage, jedoch ohne Erhöhung der Tarife der Straßenmaut. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Aus Pilsen) wird gemeldet, daß dort für den 1. Mai der Militär-Zapfenstreich, die Tagrevue, das Promenade-Concert sowie alle anderen Veranstaltungen untersagt und militärische Vorkehrungen getroffen worden seien. Die Bergwerksbesitzer hätten beschlossen, nur mit solchen Arbeitern zu verhandeln, welche das Arbeitsverhältnis nicht gestört haben.

(Erneuerung der Handelsverträge.) Der «Pester Lloyd» meldet: Wie wir vernehmen, wird Handelsminister Baroß in nächster Zeit dem Reichstage einen Gesetzentwurf unterbreiten, mit welchem die ungarische Regierung ermächtigt werden soll, die Handelsverträge mit auswärtigen Staaten, welche in diesem Jahre erlöschen sollten, bis Ende des Jahres in dem Falle auf administrativem Wege zu regeln, wenn zur Zeit der Regelung des Verhältnisses der Reichstag nicht tagen sollte.

(Postdebit-Entziehung.) Das Ministerium des Innern hat den in Belgrad erscheinenden Zeitschriften: «Narodni Dnevnik» und «Objek», dann der in Sabac erscheinenden Zeitschrift «Liberal» auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

(Kaiser Wilhelm) hat seine Anwesenheit bei der Grundsteinlegung für das Denkmal seines Großvaters, Kaiser Wilhelm I., in Bremen zu einer neuerlichen Friedensmanifestation benützt, die sicherlich überall freudig vernommen werden wird. Bei dem Festmahle im Rathhause erwiderte der Kaiser den Toast des Bürgermeisters mit der Zusage, dafür zu sorgen, daß sich die Entwicklung Bremens unter den Segnungen des Friedens, welchen zu erhalten er alles einsetze werde, ungestört vollziehen könne.

(Die griechischen Officiere) haben, wie wir der in Athen erscheinenden «Monde Militaire» entnehmen, dem Kriegsminister einen Plan unterbreitet, nach dem die griechische Hauptstadt und Salamis bedeutende Bertheidigungswerke erhalten sollen. Die Ausgaben sind ohne Waffen auf 12 Millionen Francs geschätzt. Das Blatt stellt diese Anlagen als durchaus nothwendig dar und ersucht die Regierung, nicht lange zu zögern.

(Dem preussischen Abgeordneten-hause) gieng der Gesetzentwurf, betreffend das Sperrgesetz, zu, welcher bestimmt, daß die durch die Einstellung der Staatsleistungen aufgesammelten Beträge dem Staatsfonde anheimfallen, dagegen ab 1. April

hatte er anfangs ihren Worten gelauscht, aber je weiter die junge Frau sprach, desto mehr ward der wilde Zorn in seiner Seele entfesselt. Jetzt richtete er sich auf und trat mit flammenden Blicken auf sie zu.

«Wenn du glaubst, daß dein Einfluß mir gegenüber allmächtig sei, so täuschest du dich. Du bedauerst, mich geheiratet zu haben? Nun denn, auch ich beklage, daß du jemals meinen Pfad kreuztest. Du klagst und hast doch nicht das Recht dazu. Wenn das Elend, welches du fürchtest, eines Tages über uns hereinbricht, so wirst du allein die Schuld daran tragen. Dein lächerlicher Eigensinn, deine thörichten Bedenken sind es, welche dich und dein Kind in die Lage bringen, in welcher Ihr Euch befindet. Du bist reich! Begehre das, was dir gebürt; ich wiederhole dir, was ich dir schon unzähligemale gesagt habe: Mache deine Rechte geltend!»

«Nimmermehr!»  
 «Du wirst es trotzdem thun müssen, wenn nicht für dich, so doch für dein Kind!»  
 «Nein, niemals!»  
 «Wir werden sehen; ich bin dein Gatte, ich bin der Herr im Hause, ich habe das Recht, zu befehlen!»  
 «Nein, niemals!» wiederholte sie.  
 «Dann sage mir nicht länger, daß du für dein Kind das Elend fürchtest.»  
 «Wir können beide unserer Bestimmung nicht entgehen; wenn wir aus Hunger und Noth sterben sollen, nun denn, so sei es!»

(Fortsetzung folgt.)

1890 aus dem Staatsfonde für Zwecke der katholischen Kirche eine Jahresrente von 560.480 Mark gezahlt werde.

(Bulgarien.) Wie man versichert, wurde der Chef des bulgarischen Generalstabes, Oberstlieutenant Petrov, zum Präsidenten und der Brigade-Commandant in Ruffschul, Major Drandarevsky zum Vice-Präsidenten des Kriegsgerichtes in der Affaire Panica und Genossen ernannt.

(Der italienische Senat) hat vorgestern die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Reform frommer Stiftungen, begonnen. Senator Zini bekämpfte die Vorlage, weil sie der Gewissensfreiheit Beschränkungen auferlege. Der Ausschluß der Selsorger aus der Verwaltung der Stiftungen sei gehässig, unbegreiflich aber die Anmaßung des Staates, den Willen des Erblassers, wo es ihm gutdünke, in das Gegentheil zu verkehren.

(König Milan) verständigte telegraphisch die Regentschaft, daß er zwischen dem 17. und 20. April a. St. (also zwischen dem 29. April und 2. Mai) in Belgrad eintreffen werde.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der sechsten Section der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Niederösterreich zur Förderung der anlässlich der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien stattfindenden Jubiläums-Pferde-Ausstellung als Ehrenpreis ein künstlerisch ausgestattetes silbernes Thee- und Kaffeefervice zu spenden geruht.

(Hochzeitsgeschenk des Papstes.) Man meldet aus Rom: Der Papst hat bei einem Juwelier hier eine kostbare Riviere bestellt, die als Hochzeitsgeschenk für die Erzherzogin Marie Valerie bestimmt ist. Ein besonderer päpstlicher Delegat wird in Begleitung eines päpstlichen Nobelpardisten dieses Geschenk nach Wien bringen.

(Czechische Akademiker.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht die Ernennung von 19 Mitgliedern der neugegründeten czechischen Akademie der Wissenschaften. Es sind dies: die Historiker Tomel, Emler, Kalousek, die Juristen Randa, Dit, die Mathematiker Weyr, Studnicka, der Physiker Zenger, der Geologe Koziska, der Botaniker Celakovsky, der Philologe Kvicala, der Slavist Gebauer, der Landesarchivar von Mähren Brandl, der Gymnasialdirector Bartoš, der Schriftsteller Jaroslav Brchlicky, der Componist Anton Dvořak, der Bildhauer Myslibel, der Maler Brožík und Baurath Slavka.

(Eine gefahrvolle Reise) hat dieser Tage ein Mann von Newyork aus in einem Kanoë von Papiermaché angetreten. Er will mit diesem Fahrzeuge die 7000 Meilen lange Strecke bis zur Mündung des Columbia-River zurücklegen und hofft, dort im October anzukommen. Seine Route geht den Hudson-Fluss hinauf durch den Erie-Canal, über den Ohio, Missouri und Mississippi in den Columbia. Vom Erie-See bis nach dem Chantanqua-See, dann von dem großen Wasserfall nach dem Missouri und endlich über die Felsengebirge wird der eigenthümliche Abenteurer sein Kanoë, welches natürlich sehr leicht ist, auf dem Rücken zu tragen haben.

(Aus Graz) wird uns unterm Vorgestrigen berichtet: Die Putmagergehilfen beschlossen im Einverständnisse mit den Arbeitgebern, am 1. Mai zu feiern. Bloß um ihre Solidarität zu erweisen, stellten die Schlossergehilfen heute die Arbeit ein. Die Fleischhauergehilfen stellen keine Forderungen. Sie werden, wie sie erklären, nur dann am 1. Mai feiern, wenn die Meister aus freien Stücken diesen Tag freigeben.

(Zwei Personen vom Blitze getroffen.) Bei einem am verfloffenen Samstag über die Ortschaften Großau, Pottenstein und Berndorf niedergelagerten heftigen Gewitter mit Hagelschlag wurde der Wirtschaftsbefitzer Josef Kleiber, welcher in Gesellschaft seines 18jährigen Sohnes Mathias nach seinem Wohnorte Sattelbors fuhr, auf der Straße durch einen Blitzstrahl tödlich getroffen und dessen Sohn durch Brandwunden auf der rechten Seite des Körpers schwer verletzt.

(Stanley) ist endgiltig in den Dienst der Britisch-ostafrikanischen Gesellschaft getreten und wird baldmöglichst nach Zanzibar zurückkehren, von wo er mit einer großen Expedition nach Westen aufbrechen will, um Emin's Absichten zu durchkreuzen und das Senegambie und die Aequatorialprovinz für England zu sichern. Er soll mit 5000 Pfund Sterling Jahresgehalt und Lantieme engagiert sein.

(Eine seltsame Metamorphose) erweckt gegenwärtig in ärztlichen Kreisen große Aufmerksamkeit. Ein Ehepaar in Wien hatte ein Töchterchen. Das Kind, Anna mit Namen, wuchs heran und erkrankte plöblich. Man bringt das kleine Mädchen auf die klinische Frauenabtheilung des Professors Weinlechner und dort stellte es sich heraus, daß das Mädchen im Begriffe ist — ein Knabe zu werden. Die seltsame Verwandlung wurde denn auch unter der umsichtigen Hand des Arztes bewerkstelligt.

(Die Vocalkapelle Slavjanski.) Die russische National-Vocalkapelle des Herrn Dimitrij Slavjanski d'Agrenjev, welche derzeit in Serbien concertiert, veranstaltet am 7. Mai ein Concert im Rudolfinum zu Prag.

(Nona.) Wie die «Bosnische Post» berichtet, ist es außer Zweifel, dass die «Nona» sporadisch auch im Occupations-Gebiete aufgetreten ist. Unter den im Bande dissocierten Truppen sind zwei Fälle vorgekommen, die beide jedoch günstig verliefen. Ein weiteres Auftreten der Krankheit meldet «Glas Hercegovca» aus Krusevo, wo ein 50-jähriges Bauernweib nach viertägiger Bewusstlosigkeit starb.

(Brückeneinsturz.) Anlässlich einer Massentaufe von Baptisten zu Springfield in Ohio versammelten sich 2000 Personen auf der Brücke, um das Schauspiel mit anzusehen. Die Brücke stürzte plötzlich ein, wobei fünfzehn Personen getödtet und Hunderte verletzt wurden.

(Ermordung eines Gendarmen.) Aus Krems wird gemeldet: Montag früh wurde der Gendarm Postenführer Adalbert Abhulla von Ottenschlag auf der Straße zwischen Ottenschlag und Eisenreith, mit vielen schweren Wunden bedeckt, bewusstlos aufgefunden. Abhulla ist Dienstag gestorben. Der Mord wurde wahrscheinlich aus Rache verübt.

(Der Dampfer «Dilca».) welcher auf dem Heimwege von Grimsby nach London begriffen war, gieng in der Nordsee unter. Die aus fünfzehn Personen bestehende Mannschaft ertrank.

(Der Thurm von Chicago.) Eiffel und Edison offerieren gemeinsam den Bau eines 500 Meter-Thurmes für die Ausstellung in Chicago.

(Im Eisenbahnwagen.) Herr: «Gleich kommen wir durch einen Tunnel: Sie fürchten sich doch nicht?» — Fräulein: «O nein — wenn Sie sich etwas mit der Cigarre inacht nehmen wollen!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalmeldung.) Der neuernannte Commandant der 28. Infanterie-Truppendivision in Laibach, Se. Excellenz Herr FML. Franz Wattle Eder von Hermannshort, ist heute früh mit dem Courierzuge in Laibach eingetroffen und hat im «Hotel Elefant» Absteigequartier genommen.

(Zur Reform des Personentarifes.) Im Eisenbahn-Ausschusse legte Abg. Bilinski den Bericht über die Reform der Personentariife vor, wornach in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen werden soll, dass der neue Tarif auch auf den Privatbahnen anzuwenden sei. Der Referent erklärte sich für die Aufhebung der Freitarten und Rundreisebiletts und die Theilung der 50 Kilometer-Zonen in solche zu 25 Kilometern. Doctor Ruß beantragte als höchsten Zuschlag für Schnellzüge 25 Procent zu den gewöhnlichen Gebühren. Minister Marquis Bacquehem sagte für Handelsreisende Begünstigungen zu.

(Deutscher Schulverein.) Die Frauen-Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines hielt Montag ihre ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz der Frau Baronin Silvine Apfaltrern ab. In dieser Versammlung wurde durch Frau Eder die gerichtliche Verständigung darüber verlesen, dass Privatier Bhut in Laibach testamentarisch dem deutschen Kindergarten zum Bau eines eigenen Gebäudes 5000 fl. vermacht habe und dass dieses Geld fruchtbringend in der krainischen Sparcasse angelegt sei. Frau Theresine Maurer berichtete sodann über das günstige Ergebnis des Sommerfestes zu Gunsten des Kindergartens, über die Weihnachtbescherung u. a. m. Der Mitgliederstand ist 347, welche 506 fl. 33 kr. beisteuerten, die nach Abzug von 35 fl. an die Hauptcasse abgeführt wurden. Seit ihrem Bestande brachte die Frauen-Ortsgruppe an ordentlichen Beiträgen mehr als 3000 fl. auf, wobei zu bemerken, dass die Rechnung für den Jubiläumssond noch nicht abgeschlossen ist. In den Ausschuss wurden gewählt: zu Vorsteherinnen Frau Silvine Baronin Apfaltrern und Frau Jacobine Kastner, zu Schriftführerinnen Frau Theresine Maurer und Frau Muhs, zu Zahlmeisterinnen Frau Mary Götz und Frau Rosine Eder.

(Bestrafte Auswanderungslustige.) In neuerer Zeit mehren sich die Fälle, in welchen Bauernsöhne, zumeist aus Krain, sich ihrer Stellungspflicht durch die Auswanderung nach Amerika zu entziehen suchen. Die Aufmerksamkeit der betreffenden politischen Behörde vereitelte jedoch dieses Vorhaben, indem über erfolgte Anzeige die Auswanderungslustigen bei ihrer Ankunft auf dem Wiener Südbahnhofe zur Ausweisleistung angehalten und sodann auf Grund der Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes in Haft genommen wurden. Das Wiener Erkenntnisgericht hatte vorgestern über sechs solche, wegen Vergehens nach § 45, beziehungsweise § 47 des Wehrgesetzes angeklagte Personen zu entscheiden. Es waren dies der Tagelöhner Franz Pavlin, der Schneidergehilfe Anton Fer mann und der Maurergehilfe Ignaz Franko, welche zu je einer Woche strengen Arrests und einer Geldstrafe von 10 fl.; ferner die landwirtschaftlichen Arbeiter Medoš, Georg Ivanušic und Georg Kadonič, die zu je fünf Tagen

strengen Arrests und einer Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt wurden.

(Vom Beamten-Consumverein.) Der erste Laibacher Beamten-Consumverein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hält am 4. Maianachmittags um 3 Uhr in der Glashalle der Schreinerischen Bierhalle seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. An der Tagesordnung stehen u. a.: Genehmigung des Rechnungsabschlusses der zweiten Geschäftsperiode, d. i. vom 1. Jänner bis 31. December 1889 (Bilanz, Gewinn- und Verlustberechnung, Geldverkehrs-nachweisung, Mitgliederbewegung, Rechenschaftsbericht); Anträge auf Vertheilung des Reingewinnes (Dotierung des Reservefondes, Dividende, Creierung des Sicherstellungsfondes, Honorierung von Functionären); Anträge auf Abänderung statutarischer Bestimmungen (§ 28, lit. c) und schließlich Neuwahl an Stelle der im Jahre 1890 ausscheidenden Mitglieder.

(Unterkrainer Bahn.) Wie den «Novice» aus Wien von verlässlicher Seite gemeldet wird, soll der Gesesentwurf, betreffend den Bau der Unterkrainer Bahn, demnächst dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

(Der akademische Verein «Slovenija» in Wien) wählte in seiner ersten ordentlichen Plenarversammlung am 17. April für das Sommersemester 1890 folgenden Ausschuss: Präses stud. med. Karl Jakrajsek; Vicepräses stud. med. Franz Gostel; Secretär stud. jur. Alois Kofasj; Cassier stud. phil. Franz Koprivnik; Bibliothekar stud. jur. Franz Miklavcic; Archivar stud. med. Michael Podlesnik; Ausschussmitglied stud. jur. Vladimir Foerster; Stellvertreter stud. jur. Alois Pegan, stud. med. Josef Stocir; Revisoren stud. jur. Leopold Batic, stud. med. J. Bleweis Ritter von Trsteniski, stud. med. J. Geiger.

(Das Staatstelephon in Klagenfurt.) Am Montag fand in Klagenfurt eine Versammlung der hervorragenden Geschäftsleute statt, in welcher der Bürgermeister mittheilte, dass die Regierung geneigt sei, das Staatstelephon in Klagenfurt einzuführen, wenn sich zwanzig Abonnenten fänden. Der Bürgermeister theilte weiter mit, dass die Anmeldungen bis 26. d. M. an die Postdirection in Graz gelangt sein müssten, weil sonst die Errichtung des Staatstelephons in Klagenfurt nicht mehr in das Bauprogramm aufgenommen werden könnte.

(Zur Arbeiterbewegung.) Seitens der hiesigen Gewerbe-Inhaber wird der Abschluss eines Cartells gegen unbefugte feiernde Arbeiter beabsichtigt.

(Diphtheritis.) Wie man der «Abria» aus Canale im Görzischen schreibt, ist in den Ortschaften Dobrez und Loga vor kurzem eine Krankheit ausgebrochen, welche eine Art Diphtheritis ist. Bisher sind acht Personen von dieser Krankheit befallen worden und drei Personen derselben erlegen.

(Die Genossenschaft der Wippacher Obstzüchter) hält Sonntag, den 27. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags in Slap bei Wippach ihre diesjährige Generalversammlung ab. Unter anderem steht an der Tagesordnung dieser Generalversammlung eine Petition an das k. k. Handelsministerium, betreffend die Bahnlinie Voitsch-Görz. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Gemeindevahl in Kateschouberdu.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kateschouberdu im politischen Bezirke Adelsberg wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Gregor Penko und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Balencic und Franz Sabec — sämmtlich aus Kateschouberdu.

(Ausgeld bei Zollzahlungen.) Mit Verordnung des Finanzministeriums wurde für den Monat Mai festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Ausgeld von 18 1/2 Procent in Silber zu entrichten ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 23. April. Eine Kundmachung der niederösterreichischen Statthalterei warnt die Arbeiter vor eigenmächtiger ArbeitsEinstellung und Ausschreitungen am 1. Mai und droht strengstes Vorgehen bei unerlaubten Aufzügen und Störungen der Ordnung und Ruhe sowie bei Excessen an. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, auf dass überall in Niederösterreich am ersten Mai niemand in seinem Berufe, Eigenthume, Ruhe und Vergnügen gestört werde. Bleiberg, 23. April. Die Arbeiterinnen nahmen die Bedingungen der «Union» an und begaben sich befriedigt zur Arbeit. Die Verhandlung mit den Arbeitern ist noch ohne Ergebnis, doch herrscht vollständigste Ruhe.

Mährisch-Strau, 23. April Die Situation bessert sich zusehends. Heute ist in sämmtlichen übrigen Schächten der Nordbahngruben die Arbeit aufgenommen worden. Ueberall ist nahezu die volle Belegschaft oder zwei Drittel derselben angefahren. Nur die Salm'schen Bergleute, etwa 1500, feiern noch. Alle übrigen Industrie-Anlagen sind in vollem Betriebe.

Darmstadt, 23. April. Die Königin von England ist heute vormittags hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 23. April. Prinz Heinrich wurde zum Contre-Admiral, der Chef des Uebungsgeschwaders, Contre-Admiral Hollmann, zum Vice-Admiral ernannt.

Brüssel, 23. April. Dem Festbankett zu Ehren des Königs wohnten der König, die königliche Familie und Stanley bei. Dem König wurde eine Adresse mit 40.000 Unterschriften überreicht, worin ihm der Dank für die Gründung des CongoStaates ausgesprochen wird. Der König dankte, bezeichnete die zu erbauende Congobahn als einen Markstein der Civilisation, welcher zum gänzlichen Aufhören des Sklavenhandels beitrüge, und bemerkte, Stanley habe im Jahre 1879 den Grundstein des CongoStaates gelegt und dadurch ungeheure Gebiete äußerster Fruchtbarkeit der Civilisation, dem Handel und dem nationalen Unternehmungsgeiste erschlossen.

Chicago, 23. April. 70.000 Arbeiter beabsichtigen, am ersten Mai eine Demonstration für die achtstündige Arbeitszeit zu veranstalten.

Washington, 23. April. Der Congress stimmte den Amendements des Senates, betreffend die Abhaltung der Weltausstellung in Chicago, zu.

Angelkommene Fremde.

Am 22. April.

Hotel Stadt Wien. Diebermann, Köllner, Laidlmayer, Weiss, Füllnacher, Binzl, Rumpolt, Zimmer, Kollenz, Munt und Reis, Kaufleute, Wien. — Arto, Weinhändler, Agram. — Givran, Kfm., Triest. — Freund, Reis., Prag. — Malby, Privatier, Neumarkt. — Brod, Kfm., Binn. — von Urbanec, Privatier, Planina. — Joller, Kfm., Brunn. Hotel Elefant. Fürst Auersperg; Rosenbaum, Reis, Czop und Löwy, Kaufleute; Brud, Wien. — Köhler und Pseudor, Kaufleute, Agram. — Dr. Kren, St. Marein. — von Motoni, Feistritz. — Portitsch, Budapest. — Ridoli, Triest. — Streif, Kronau. — Schweitzer, Kaufm., Berlin. — Fantini und Stare, Stein. — Mlehus, Altenmarkt. — Szentmihaly und Hildebrand, Graz. — Junst, Holzner, Klein und Schatteles, Lugo. — Ruprecht, Treffen. — Adler, Prag. — Oberländer, Brunn. — Oberländer, l. und f. Oberlieutenant, Lavis. — Petric, Görz. Hotel Baierischer Hof. Kropf, Schalkendorf. Hotel Südbahnhof. Schmuder, Klagenfurt. — Endlicher, Bergingenieur, Starckenbach. — Gregorin, Fiume. — Schlar, Wocheln.

Verstorbene.

Den 22. April. Johann Bajt, Schriftsetzer, 36 J., Petersstraße Nr. 54, Gehirnhautentzündung. Im Spitale: Den 21. April. Maria Slana, Arbeiterin, 21 J., Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 22. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Jahrmärkte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	48	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	20	Eier pr. Stck	—	1
Gerste	5	04	Milch pr. Liter	—	48
Hafer	3	25	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfrucht	4	88	Kalbfleisch	—	—
Heiden	4	54	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	88	Schaffensfleisch	—	30
Kukuruz	5	20	Hähnchen pr. Stck	—	18
Erbsen pr. Meter-Ctr.	1	95	Lauben	—	70
Fisolen per Hektoliter	5	53	Heu pr. M.-Ctr.	—	40
Erbsen	5	69	Stroh 100	—	—
Binsen	5	53	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	70
Leinsamen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	89	Wein, roth, pr. Pctil.	—	—
Schweineschmalz	—	74	Wein, weißer,	—	—
Speck, frisch	—	—			
Speck, geräuchert	—	70			

Die Weinpreise variirten zwischen 12 und 24 fl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U Mg	735.1	6 6	windstill	bedeckt	12 10
	23. 2 > N.	733.7	15 8	windstill	bedeckt	Regen
	9 > Nk.	733.3	10 8	windstill	bedeckt	

Vormittags trübe, regnerisch, gegen Abend Aufbesserung, abends bedeckt. Wetterleuchten im Westen, nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme 10.7°, um 0.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Weisse Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 11.45 per Meter — glatt und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (l. u. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (6) 8-4

Depot der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 23. April 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentf.-Obligationen, and Industri-Actien.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen, herausgegeben von Falkenhorst, 1. Lief., a 24 kr. Vollständig in 36 Lieferungen. Vorliegende Bibliothek bietet gleich bei Beginn eine Reihe von Schilderungen, die gerade jetzt, während jedermann die Ereignisse im dunklen Erdtheil mit Spannung verfolgt, alleseitig mit grosstem Interesse aufgenommen werden dürften.

Angenehmer Dienst.

Zur Beaufsichtigung eines Ausstellungs-Pavillons bei der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung im k. k. Prater in Wien wird eine Person, welche vollkommen der deutschen Sprache mächtig ist, gesucht. Die Ausstellung dauert vom 14. Mai bis 15. October 1. J. Gehalt und Reisevergütung nach Uebereinkommen.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge über längere Zeiträume sich geschwächt fühlten. Es lese es auch jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Säureleiden leidet. Seine aufrichtige Belehrung hilft jählich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einlieferung von 1 Gulden oder Nachnahme zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Domoplatz, Wien, Giselstrasse Nr. 11. - Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Curatorsbestellung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte in Laas wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Anton und Johann Zakrajsek von Neudorf, resp. deren ebenfalls unbekanntem Rechtsnachfolgern, bekannt gemacht, dass über Ansuchen des Franz Zakrajsek von Neudorf der diesgerichtliche bürgerliche Abschreibungsbescheid vom 7. December 1889, Z. 8490, dem denselben unten einem bestellten Curator ad actum Herrn Gregor Lah von Laas zugestellt wird.

Laas am 20. März 1890.

Razglas. Dovolila se je na prosnjo c. kr. davkarije v Črnomlji izvršilna prodaja na 725 gold. cenjenega, pod vložno štev. 6 katastralne občine Stari Trg vpisanega zemljišča na Jure Šterbenca iz Starega Trga st. 3, in se določujeta dneva na 7. maja in na 13. junija 1890. l., vsakokrat ob 10. uri dopoludne pri tukajšnji sodnji s pristavkom, da se more omenjeno zemljišče pri drugi dražbi pod ceno izvesti. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlji dne 15. februarja 1890.

Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirte elegant ausgestattet stets vorrätig bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach Congressplatz 2.

Advertisement for Paul Hiller & Co. Dachpappe, Dachlack, Asphalt-Isolierplatten. Mastix-Dachkitt zur Ausbesserung schadhafter Papp-Dächer; Carbolium (conservierender Holzanstrich); schwarzer, schnell trocknender Eisenlack; fachgemässe billigste Ausführung von Holzcement-Dächern und Eindeckungen mit Dachpappe.

Advertisement for Löflund's Malz-Extract. reines concentrirtes, das beste diätetische Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh, Asthma u. s. w. Malz-Extract mit Eisen für Bleichsüchtige. Kalk-Eisen-Mangan-Malzextract für knochenschwache Kinder und Lungenleidende. Leberthran-Malz-Extract bei Kindern sehr beliebt. Löflund's Husten-Bonbons. Die bekanntesten, äusserst wirksamen Bonbons aus echtem Malz-Extract in Paketen à 15 und 30 kr.

Advertisement for Siebig's Fleisch-Extract. Man verlange stets ausdrücklich: Siebig's Fleisch-Extract. Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9. Höchstes Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.